

Dr. Ulrike Schumacher

Ergebnisse einer Meinungsabfrage zu zukünftigen Aktivitäten im Rahmen der internationalen Dorfkonferenz

Um mehr über die Interessen und Einschätzungen der Teilnehmenden zu erfahren, wurde im Rahmen der Dorfkonferenz eine Meinungsabfrage durchgeführt. 65 von den rund 120 TeilnehmerInnen der Dorfkonferenz füllten den Fragebogen aus, der aus den folgenden offenen Fragen bestand:

- Warum nehmen Sie an der Internationalen Dorfkonferenz teil?
- Was halten Sie von der Idee einer übergreifenden Vernetzung und Dorfbewegung in Deutschland?
- Wären Sie bereit, sich in einem solchen Prozess aktiv einzubringen? (Wenn ja, in welcher Form? Wenn nein, warum nicht?)

Die Ergebnisse werden hier zusammengefasst.

1. Beweggründe für die Teilnahme

Als häufigste Motivation nannten die TeilnehmerInnen private und berufliche Interessen (20 bzw. 17 Nennungen). Konkret wurden der Wunsch nach Erfahrungsaustausch und dem Kennenlernen neuer Ideen genannt (26 Nennungen). Sieben TeilnehmerInnen gaben zusätzlich an, in einer ehrenamtlichen Funktion an der Veranstaltung teilzunehmen. Es waren u.a. die folgenden inhaltlichen Aspekte, die zur Teilnahme bewegt haben:

- Dörfer neben der „Politik“ beleben und demokratische Energien freisetzen
- Dörfern ein politisch wahrnehmbares Sprachrohr verschaffen und dabei von den Erfahrungen anderer Akteure, Regionen und Länder lernen
- internationaler Austausch/Kooperation und der Blick über den Tellerrand
- Bedeutung des Themas unter wirtschaftspolitischen, demografischen, ressourcen- und klimapolitischen Gesichtspunkten, wobei diese Bedeutung noch zunehme
- drängende Probleme in ländlichen Räumen wie Verarmung, Abwanderung und Verödung (besonders in ehem. DDR)
- man möchte wissen, wie es weitergehen soll, z.B. in Brandenburg
- man möchte Visionäre dabei unterstützen, nicht auszubrennen
- man möchte die Vorgehensweise im eigenen Dorf und im Landkreis (LEADER-Prozess) optimieren
- der ländlichen Entwicklung fehl(t)e bisher die Dorfebene, d.h. eine Ebene tiefer als LEADER-Gruppen
- eigene Betroffenheit, man lebt und arbeitet ländlich oder möchte aus beruflichem Interesse gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen suchen und finden

2. Einschätzung einer übergreifenden Vernetzung und Dorfbewegung in Deutschland

51 der 65 TeilnehmerInnen, die den Bogen ausgefüllt haben, befürworteten grundsätzlich eine weitere Vernetzung, zwei TeilnehmerInnen äußerten sich ablehnend. Die Antworten der BefürworterInnen waren z.T. mit Fragen, kritischen Bemerkungen oder Einschränkungen im Sinne eines „ja, aber...“ untersetzt. Einige der „aber“ seien hier benannt:

- einem Teilnehmer war der Vorteil einer nationalen Vernetzung „nach wie vor nicht klar“. Mehrfach wurde die Frage gestellt, in welchem Verhältnis neue Strukturen zu den vorhandenen stehen sollten, ob z.B. bestehende Strukturen in eine neue Ebene überführt werden könnten oder die Themen besser in vorhandene Strukturen integriert werden sollten; vorhandene Ansätze sollten weiterentwickelt und intensiviert werden, statt eine neue Organisation zu schaffen. Ein weiterer Teilnehmer merkte an, dass es Strukturen bereits gebe, diese aber nicht effizient genutzt würden und die in ihnen enthaltene Verantwortung nicht wahrgenommen werde
- eine Umfassung vorhandener Bewegungen durch ein Netz mit einem Knoten wurde als wichtig angesehen; jemand anderes schätzte, dass es viele Vernetzungen geben müsse, da Dörfer skeptisch auf Zentralisierungen reagierten
- es sollte keine Parallelwelt zur normalen Exekutive geschaffen werden, sondern die Funktion einer Dorfbewegung läge in deren Beratung und Begleitung
- angemerkt wurde, dass die Lebens- und Existenzsicherung von Menschen und menschlichen Gemeinschaften ohne Subventionen lebensfähig gemacht werden sollten, Selbstbestimmung und –gestaltung seien zu fördern. Ebenso wurde angemerkt, dass es eine staatliche Unterstützung für eine Dorfbewegung geben müsse
- es wurde die Frage aufgeworfen, woher Manpower und Finanzierung für eine Dorfbewegung kommen sollten – Aktive seien oft überstrapaziert, ein extremer Arbeitskraftverschleiß von Aktiven sollte daher vermieden werden
- als Problem wurde benannt, dass die Akteure, die das Anliegen betrifft, schlecht erreichbar seien
- eine zukünftige Dorfbewegung bzw. weitere Vernetzung sollte eine europäische/internationale Perspektive einnehmen und Minderheiten einbeziehen; wichtig sei, ob sie Werte trägt z.B. für einen ökologischen Wandel oder eine sozialere und kooperative Gesellschaft
- es sollten eigenständige Projekte angegangen und nicht nur Ideen kopiert werden

Zum Bedarf an Vernetzung wurde des weiteren angemerkt, dass Dörfer mehr Austausch und eine Lobby und dass der ländliche Raum eine eigene Bewegung bräuchte, die im politischen Raum seine Interessen artikuliert und vertritt. Ein Teilnehmer fürchtet sich vor der Verarmung der Dörfer und ihrer Kultur, wichtig sei, ländliche Räume – auch im Interesse der Demokratie – als Lebensräume mit Qualität zu erhalten.

3. Bereitschaft zur eigenen Mitwirkung

Auf die Frage, ob sie bereit zur aktiven Mitwirkung wären, antworteten 41 TeilnehmerInnen mit „ja“, 10 mit „nein“ und 14 TeilnehmerInnen waren sich nicht sicher.

Diejenigen, die sich eine aktive Mitwirkung nicht vorstellen können oder unentschieden sind, nannten vor allem eine bestehende Arbeitsüberlastung, zeitliche oder gesundheitliche Gründe oder anderweitige ehrenamtliche Tätigkeiten als Hinderungsgrund. Weitere Gründe waren,

dass das Vorhaben für nicht zielführend gehalten wird (eine Nennung), man momentan im Ausland lebt (drei TeilnehmerInnen) oder weil man sich (bisher) in dem Gebiet kaum auskenne (eine Teilnehmerin).

Die Unterstützungsbereiten boten unterschiedliche Formen der Mitwirkung auf direktem oder IT-gestützten Wege an: die aktive Teilnahme an Veranstaltungen; die Realisierung von Projekten oder die Initiierung einer Dorfbewegung im eigenen Umfeld und den anschließenden Transfer dieses Wissens; Vernetzungstätigkeit in die Bundesländer hinein oder zu europäischen Partnern; das Einbringen eigener Strukturen, Kontakte und des Know-hows in eine größere Vernetzung; das Sammeln und Verbreiten guter Beispiele. Angeboten wurden darüber hinaus Schulungen und Bildungsarbeit, Moderationstätigkeit, Rechercharbeiten, das Erstellen von Tagungs- und Exkursionsberichten oder die parlamentarische und parteipolitische Unterstützung und Kommunikation. Ein Teilnehmer wünschte sich, dass die Aktivitäten praktisch umsetzbar sein und einen „realen Nährwert“ haben sollten.

4. Abschließende Bemerkungen

Die Frage nach der eigenen Mitwirkungsbereitschaft brachte vielfältige Ideen und Vorschläge zutage. Entsprechend der bundesweiten Teilnehmerschaft sind diese potenziellen Beiträge dezentral über das Land verteilt, „angedockt“ an Institutionen, Netzwerke oder ausgehend von „rein privaten“ Interessen. Viele Teilnehmende äußerten den Wunsch nach direktem Erfahrungsaustausch und persönlicher Begegnung – daneben machten die Antworten bezüglich der eigenen Bereitschaft auch deutlich, dass Unterstützung und Kooperation auf vielen Wegen geschehen könnten. Dazu müsste die hier geäußerte, schlummernde Bereitschaft konkret aufgegriffen, wachgerufen und eingebunden – somit organisiert – werden.